

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 46

Artikel: Das ewige Kind
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PHOTO P. BALLOUX

Das tätige Kind

"Was ist denn da los? Ist etwas passiert?" So ähnlich ertönten die Fragen von allen Seiten, als an einem der vergangenen Tage an der Kramgasse die Laube vor einem Geschäft dicht voll Menschen stand, die höchst interessiert einen Blick ins Schaufenster zu werfen suchten. Zwar schienen diese Menschen nicht beunruhigt, und man hörte auch kein aufgeregtes Diskutieren, wie es sonst etwa bei einem Einbruch üblich ist. Also konnte nicht etwas so Schlimmes vorliegen. Von Neugier gepackt näherte auch ich mich dem Schaufenster, in das fast ausschliesslich Männer jeder Altersklasse interessiert hineinschauten. Nur eine einzige Frau stand in der Menge und betrachtete das Geschehen hinter der Glaswand. Was konnte da wohl vorgehen? Die Uhr am Zeitglocken hatte soeben die zweite Nachmittagsstunde geschlagen, und man hätte doch annehmen können, dass der Grossteil dieser Menschen ihrer Arbeit hätte nachgehen sollen. Was mochte es sein, das alle die Ar-

beit und die Pflicht vergessen liess und sie in dieses weltvergessene Staunen setzte?

Endlich hatte ich mir einen Weg durch die Menschenmenge gebahnt und stand nun nur noch in der dritten Reihe vor dem Fenster, so dass ich zwischen Köpfen und Achseln hindurch einen Blick auf das werfen konnte, was alle so fesselte. Es war ein friedliches Bild. Ein etwa 12-jähriger Knabe stand in einem Teil des Schaufensters und suchte eine frisch aufgestellte Eisenbahn in Gang zu bringen. Natürlich haperte es noch mit dem Lauf, und bald musste da eine Schiene besser zusammengestossen und dort ein Kontakt noch einmal überprüft werden. Mit viel Eifer und Geduld ging er seiner Arbeit nach und kümmerte sich überhaupt nicht um die Menschen, die ihm zusahen. Er rückte bald auf der einen Seite etwas zu recht und sorgte auf einer andern wieder, dass die Wagen nicht streifen konnten, bis die Bahn nach längeren Bemühungen endlich lief.

Da war mir auf einmal klar, was all die Menschen gefesselt und für kurze Zeit der Gegenwart entrückt hatte. Sie alle hatten in Gedanken geholfen, die Eisenbahn aufzustellen. In ihren Ueberlegungen suchten sie die Fehlerquellen zu finden, die eine reibungslose Fahrt verhinderten. Keiner unter den Vielen hatte mit einem andern gesprochen und doch waren sie alle ernsthaft mit dem gleichen Problem beschäftigt, das, hätte man sie darauf aufmerksam gemacht, sie bestimmt mit einem Kopfschütteln abgetan hätten. Für einen kleinen Moment waren sie alle wieder Kinder gewesen, die beim Aufstellen einer Eisenbahn die ganze übrige Welt vergessen hatten.

Ja, ein Stück Kind bleibt halt im Erwachsenen erhalten bis ins hohe Alter, und es ist gut so, denn dies ist der Weg, der uns immer wieder zur Jugend zurückführt und den Kontakt schafft, der im Leben so wichtig ist. hkr.